Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 5

Rubrik: [Handarbeiten und Mode]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hat dein Kind eine Heimat?

Die Erinnerung an unsere Jugend ist eng mit dem Begriff Heimat verbunden. Ob diese Erinnerung nun hell oder dunkel ist, wenn nur in den Schächten der Jahre, die hinter uns liegen, irgendwo das Elternhaus, die lieben Angehörigen, vielleicht das Gärtlein vor dem Hause, der See, die Berge, der Fluss, die Landschaft und jenes Klima zu finden sind, die über unserer eigenen mehr oder weniger glücklichen Jugendzeit standen. Denn ist dies der Fall, so haben wir in unserm ganzen Leben einen Halt und einen Sonnenblick gehabt, an den wir denken und uns stärken konten.

Dieses Gefühl der Heimat zu schaffen und zu bewahren, ist eine der wichtigsten Pflichten der Erzieher. Es soll ein Teppich der Erinnerung sein, in dem alles verwoben ist, was unsere Kinder an das Elternhaus binden kann. Die Kindheit jedes Menschen ist ein Aufwachen. An uns ist es, das Vorhänglein wegzuziehen, das vor der Sonne hängt. An uns, ihm zu zeigen, wie ihm die Augen aufgehen sollen vor all dem Schönen, das der liebe Gott auf seinen Weg gestreut, Bäume, Wiesen, Blumen, Berge und Wolken, die Tiere seiner Umgebung. Und je früher und je mehr das Kind diese Offenbarungen durch die Mutter, den Vater, durch seine nächste Umgebung erfährt, um so stärker wird in ihm schon früh das Heimatgefühl entwickelt, das eine nicht zu unterschätzende Kraftquelle für seine Erziehung und seinen Charakter wird. «Dein Heim, mein Kind, soll deine Welt sein!» Diesen Grundsatz muss ihm die Mutter einprägen für immer. Und wenn das Kind später im Leben auch Bitteres erfährt, wenn es vom Schicksal geschüttelt und gerüttelt wird, um so stärker steht dann das Bild der Heimat in ihm auf, die es sich, unbewusst, immer wieder ein wenig ähnlich aufzubauen sucht.

Nicht umsonst heisst es: «Der und dieser hat eine gute oder auch gar keine Kinderstube.» Er benimmt sich recht oder schlecht im Leben, in der Gesellschaft. Das Heim, die Erziehung, die Weisungen der Mutter geben dem Kind einen Stempel fürs Leben. Und war die Kinderstube gut, haben es die Eltern verstanden, dem Kinde ein gutes, schlichtes und echtes Heim zu schaffen, auf dass dies schöne Bild immer lebendig vor ihm sei, ein Leben lang, dann ist auch im schlimmsten Falle immer noch jene Kraftquelle da, die ihm Halt und Hoffnung gibt. Umgekehrt aber fehlt dem Schwankenden das lichte Beispiel, nichts Gutes und Helles blüht aus der Erinnerung auf, so kann es leicht geschehen, dass Lebensfreude und Lebenswille erlahmen.

Wir Mütter, die diese herrliche Kraftquelle des Heimatgefühls erkannt haben, wir wollen unsern Kindern dieses Gefühl in die Brust pflanzen und ihm immer wieder Nahrung geben, solange es in unsern Kräften steht! I.

Aus Herrensocken Fausthandschuhe

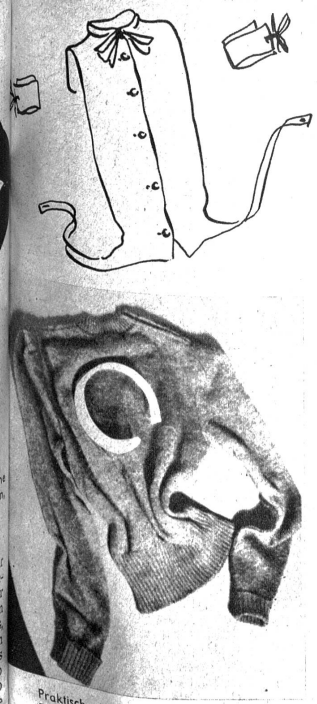
Aus alten Herrensocken können Fausthandschuhe gemacht werden, indem man den Fuss unterhalb der Ferse im Bogen abschneidet. Vom Oberteil des Fusses schneidet man den Daumen, öffnet am Anfang des gemusterten Stückes vom Rohr die nötige Länge in der Naht und setzt den Daumen dort ein. *L. Mühlberg-Rohr*

So tun als ob

Einsatz für eine dunkle Weste für festliche Zwecke. Das Jabot lässt man plissieren, man kann es aber auch nur ziehen

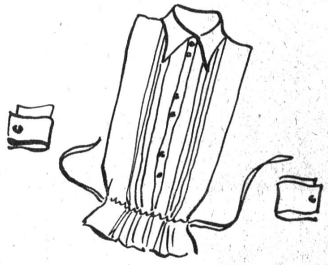
Wir alle wissen, was ein «Combi-Set» ist, auch wenn wir nicht oder wenig Englisch können. Es ist eine Garnitur, bestehend aus Pullover und dazu passender Weste. Nun, wir haben den Combi-Set den letzten Winter zur Genüge getragen und möchten etwas Abwechslung. Nichts leichter als das, werden Sie sagen und an Blusen denken, und wenn Sie dann in Ihr Portemonnaie schauen, werden Sie entdecken, dass es nur zu einer einzigen Bluse langt. Nähen Sie sich deshalb Westeneinsätze mit passenden Manschetten und tun Sie, als ob Sie gleich eine Reihe neuer Blüschen besitzen würden! Die Scheinblusen haben auch den Vorteil, dass sie viel rascher gewaschen und gebügelt sind als eine ganze Bluse. Es wird Ihnen also ein Leichtes sein, immer frisch auszusehen!

Charlotte Bay



Praktisch, besonders für die berufstätige Frau, sind die Kartonkragen, die man nach Gebrauch wegwirft und nicht wäscht. Sie sind steif und in vielen Farben erhältlich und lassen den Pullover immer frisch aussehen. Modell Swissnit

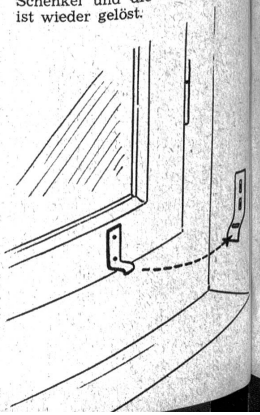
Die Weste kann mit einem solchen Einsatz oder „Scheinbluse" auch ohne Pullover getragen werden und sieht sofort weniger sportlich, mehr „angezogen" aus



Keine auf- und zuschlagenden Fenster mehr

Offene Fenster und Türen sind ein Lieblingsspielzeug des Windes. Die geplagte Hausfrau könnte was erzählen von krachend wieder zugeschlagenen Fenstern und Türen. Man versuchte das Zuschlagen mit allen möglichen eigenen «Systemen» zu verhindern. Die einen banden das offene Fenster mit Schnur fest, andere legten irgend einen Gegenstand als Hindernis zwischen Fenster und Rahmen; und was der behelfsmässigen Dinge mehr sind.

Nun hat ein bernischer Erfinder, der sich mit dieser Sache befasste, unseren Mühen ein Ende bereitet. Die patentierte neue Vorrichtung zum Festhalten von offenen Fenstern und Türen ist von verblüffender Einfachheit. Die Vorrichtung besteht aus zwei Winkeln, von denen der eine federnd, der andere starr ist. Der eine Winkel wird an den Fensterrahmen und der andere an den Fensterbalken montiert. Der kürzere Schenkel des federnden Winkels besitzt einen Schlitz, in welchen bei geöffnetem Fenster eine Nase des starren Winkels einschnappt und so ein selbsttätiges Schliessen des Fensters verhindert. Will man das Fenster wieder schliessen, so genügt ein leichter Druck mit der Hand auf den federnden Schenkel und die Verbindung ist wieder gelöst.



Kindersöckli für 3–4jährige

Material:

Zirka 40 g Wolle, ziemlich dünne, 1 paar Stricknadeln Nr. 2½

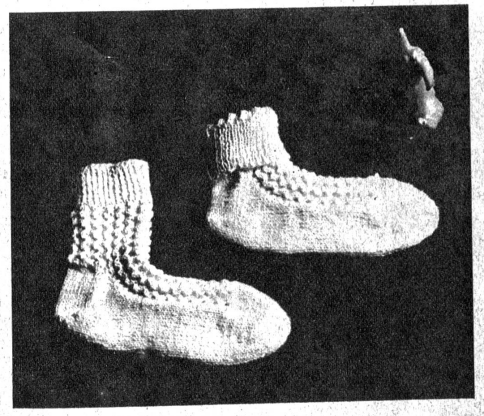
Strickmuster:

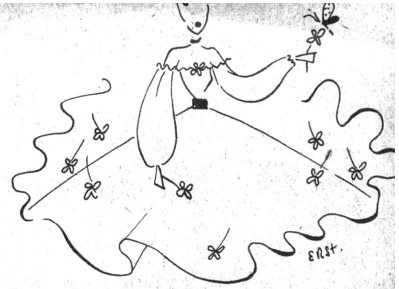
1. Runde: 41 M., 2 zusammenstricken, 1 Umschlag,
2. Runde, 4 link, 2 recht,
3. Runde, 4 link, 1 Umschlag, 2 zusammenstricken,
4. Runde: 3 link, 2 recht,
5. Runde wiederholen.

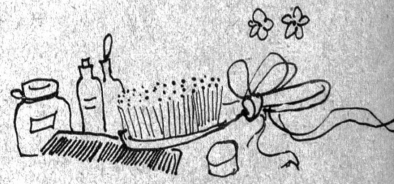
Arbeitsfolge:

Anschlag 60 M., strickt einen Stulpen mit 1 r, 1 linker M., 12 Runden, dann im Muster weiterfahren, misst das Söckli 6 cm, wird mit der Ferse begonnen. Diese wird gebildet mit 24 M. Breite und 10 Randm. hoch. Dann Käppli bilden, Ristmaschen auffassen und 10 Ristabnehmer bilden, mit 1 Zwischentour.

Nach 6 cm vom letzten Ristabnehmen den Schlußspitz bilden. Mit dem Fünfer-Abnehmen beginnen, oder nach Belieben. J. F.





Kalte Dauerwellen

Vor einigen Monaten hörte man aus Amerika, dass man dort nunmehr eine grosse Erfindung, nämlich das Dauerwellen auf kalter Basis, ohne Apparat, ohne Wärme usw. erfunden habe. Auch in der Schweiz wurde indessen eine Erfindung dieser Art gemacht durch einen Basler Damencoiffeur, Herrn Wenger. Die Sektion Bern des Schweiz. Coiffeurmeisterverbandes hatte am vergangenen Dienstag Gelegenheit, eine Demonstration dieser neuen Erfindung durch die Firma Rossi & Co., Zürich, durchzuführen. Aus den Erklärungen des Referenten, Herrn Jos. Maier, Bern, ist zu entnehmen: Das neue Dauerwellen auf kalter Basis ersetzt das bisherige Dauerwellen mit Dauerwellapparaten keineswegs total, sondern ergänzt dasselbe. Es empfiehlt sich sehr für empfindliche Damen, welche vor der bisherigen Prozedur zurückschreckten, denn das neue Verfahren braucht keine Abklammerungen mehr, kein straffes Wikkeln, schwere Heizkörper, Strom- oder Dampfzufuhr, sondern lediglich das Befeuchten des sorgfältig gewickelten Haares mit einer speziellen Solution genügt, um in einigen Minuten eine sehr schöne Dauerkrause hervorzurufen. Was es aber immer noch braucht, ja sogar mehr als das bisherige Dauerwellen, das ist die Hand und die grossen Kenntnisse des erfahrenen Fachmannes. Das neue Verfahren eignet sich ausgezeichnet für schlaffes, gebleichtes oder gefärbtes Haar, für welches das bisherige Verfahren nicht mehr zugänglich wäre. Solches Haar lässt sich sehr gut mit dem neuen Verfahren weiterbehandeln. Das neue Verfahren kennzeichnet sich auch speziell dadurch, dass es vom Haaransatz bis zur Spitze eine wirklich natürliche Wellung zeigt, die der Naturwelle am ähnlichsten sieht. Es lässt sich deshalb ohne weiteres auch im Herrensalon und für Kinder anwenden. Wer aber gerne eine starke Krause hat, die möglichst lange halten soll, lässt sich besser nach wie vor eine Dauerwelle mit einem Apparat machen. Man wird vorteilhaft tun, es dem erfahrenen Fachmanne zu überlassen, zu urteilen, welche Dauerwelle für das betreffende Haar am geeignetsten sein wird.